AUS UNSERER EIGENEN WELT RAUSTRETEN – Parascha Wajeschew

8. Dezember 2020 – 22 Kislev 5781



Gegen Ende der *Parascha* befindet sich Josef *haTzaddik* in einer hoffnungslosen Situation, nachdem er zehn Jahre lang ohne Aussicht auf Freiheit im Gefängnis saß. An diesem Punkt des Geschehens findet die Deutung der Träume der Minister des Pharaos statt. Damit beginnt der Prozess seines kometenhaften Aufstiegs zum Vizekönig über ganzen *Mitzrayim* (d.h., Ägypten). Es gibt ein leicht zu übersehendes *Passuk* (d.h., Vers), das den Beginn des drastischen Aufschwungs von Josefs Geschick signalisiert. Nachdem die beiden Minister ihre jeweiligen Träume geträumt hatten, waren sie sehr verzweifelt, weil sie deren Bedeutung nicht kannten. An diesem Punkt sieht Josef ihre unglücklichen Gesichter; er fragt: "Warum scheint Ihr heute niedergeschlagen zu sein? (siehe 1. unten)" Diese scheinbar belanglose Frage führt zur Interpretation der Träume, die schließlich zu Josefs Befreiung und seinem unglaublichen Aufstieg zur Macht führt. Hätte Josef sie nie gefragt, warum sie verärgert waren, dann hätten sie sich ihm wahrscheinlich nie anvertraut und die goldene Gelegenheit zur Freiheit wäre verloren gegangen. Josefs kleiner Akt der Nachdenklichkeit mag nicht besonders bemerkenswert erscheinen, doch in Wahrheit ist er angesichts seiner damaligen Situation recht bemerkenswert: Er hatte 10 Jahre lang unter entsetzlichen Bedingungen gelebt, ohne realistische Hoffnung

auf Freiheit. Er hatte jedes Recht, völlig in seine eigene Situation vertieft zu sein und den Gesichtsausdruck der Menschen um ihn herum nicht wahrzunehmen. Darüber hinaus wurde er den beiden Ministern zugeteilt, die in *Mitzrayim* sehr wichtige Personen waren – sie behandelten ihn sicherlich als minderwertig und schenkten ihm absolut keine Aufmerksamkeit. Doch er überwand all diese Faktoren und zeigte sich besorgt über ihr verzweifeltes Aussehen.

Es besteht die große Versuchung, so in unsere eigene Sachen vertieft durchs Leben zu gehen, dass wir die Bedürfnisse anderer nicht erkennen. Einer der Schlüssel dazu, ein echter Baal Chesed (wohlwollende Mensch) zu sein, besteht darin, unsere eigene Selbstbezogenheit zu überwinden und die Welt um uns herum wahrzunehmen. Manchmal erfordert dies sogar, dass wir unsere eigenen Bedürfnisse zum Wohle anderer vergeben (*mevater*). Das eklatanteste Beispiel dafür findet sich früher in der *Parascha*, als Tamar auf den Scheiterhaufen gebracht wurde, um dort verbrannt zu werden. Sie hatte jede Gelegenheit, ihr Leben zu retten, indem sie enthüllte, dass die Gegenstände in ihrem Besitz die von Yehuda waren. Sie legte jedoch größeren Nachdruck auf die Peinlichkeit, die Yehuda ertragen würde, wenn sie dies tat, und blieb deshalb still. (siehe 2. unten) Die *Gemara* lernt von hier aus, dass man sein Leben aufgeben muss, bevor man jemand anderen in Verlegenheit bringt (siehe 3. unten). Rabbeinu Yonah (siehe 4. unten) und *Tosefos* (siehe 5. unten) gehen auf diese Weise zum Gesetz (*pasken lehalacho*)! Dies lehrt uns, dass es Gelegenheiten gibt, bei denen wir verpflichtet sind, den Gefühlen anderer mehr Vorrang einzuräumen als selbst unseren eigenen.

Gedolim verkörperten die Fähigkeit, die eigenen Bedürfnisse zu negieren und sich auf die Bedürfnisse anderer zu konzentrieren. Rav Mosche Feinstein zt”l wurde in einem Auto von einem Schüler aus seiner Jeschiwa mitgenommen. Als Reb Mosche in das Auto stieg, schloss der Schüler die Tür auf

seine Finger, doch er blieb völlig still, als sei nichts geschehen. Ein verwirrter Schaulustiger fragte ihn, warum er nicht geschrien hat. Er antwortete, dass es dem Schüler unglaublich peinlich sein würde, wenn er ihm Schmerzen zugefügt hätte, und deshalb habe sich Reb Mosche beherrscht und geschwiegen. Dies ist eine bekannte Geschichte, aber sie verdient ein Nachdenken; Reb Mosche war ein Beispiel für die Fähigkeit, seine eigenen Gefühle zu ignorieren, um seinem Mitjuden den Schmerz zu ersparen.

Nicht nur in Zeiten des Schmerzes sollten wir uns auf andere konzentrieren. Rav Aharon Kotler zt”l und sein Sohn Rav Schneur zt”l gingen zu Rav Isser Zalman Meltzer (Rav Aharons Schwiegervater), um sich von ihm zu verabschieden, kurz bevor sie Eretz Jisroel verließen, um Rav Schneurs *Chasunah* (d.h., Hochzeit) zu besuchen. Rav Isser Zalman blieb auf dem Weg nach unten in der Mitte der Treppe stehen, anstatt sie bis zur Straße zu begleiten. Sie fragten ihn darüber und er erklärte: “Viele der Menschen, die hier in der Gegend leben, haben Enkelkinder, die von den Nazis, *yemach schemamam* (ihr Name soll vertiglt werden), ermordet wurden. Wie könnte ich auf die Straße gehen und mein Enkelkind umarmen und meine Freude öffentlich zur Schau stellen, wenn diese Menschen nicht dasselbe tun können?!” (siehe 6. unten)

Diese übermenschlichen Demonstrationen der Selbstlosigkeit können für uns eine Inspiration sein. Es gibt zahlreiche Beispiele, in denen wir unsere eigene Selbstbezogenheit überwinden und ein Bewusstsein für die Bedürfnisse der Menschen um uns herum zeigen können. Wenn wir die Straße hinuntergehen, neigen wir dazu, in unsere eigenen Gedanken verwickelt zu sein, aber es lohnt sich, sich der Menschen um uns herum bewusst zu sein – vielleicht gibt es jemanden, der eine schwere Last trägt und eine helfende Hand zu schätzen wüsste (siehe 7. unten). Es gibt viele Gelegenheiten, bei denen wir vielleicht keine große Freude oder Schmerz empfinden, aber wir neigen trotzdem dazu, uns allein auf unser

eigene "*Dalet Amos*" (vier Amot, "Amot" ist Maß der Länge) zu konzentrieren. Zum Beispiel wird nach der *Hagbaa* am *Schabbos Schacharit* (d.h., Morgengebet am Schabbat) die *Baal-Hagbaa* auf einem Stuhl mit der *Sefer-Tora* sitzen gelassen, ohne dass ein *Chumasch* zum Lesen der Haftara vorhanden ist. Die Menschen sind verständlicherweise darauf konzentriert, der Haftara selbst zu folgen, aber es zeugt von großer Nachdenklichkeit, ihm einen *Chumasch* zu überreichen, damit auch er mitlesen kann. In den *Tora Vodaas* gab es Gelegenheiten, bei denen es nicht genügend Stühle im Raum gab, so dass die *Bachurim* (Schüler) sich selbst Stühle aus einem anderen Raum holen mussten. Rav Schraga Feivel Mendelowitz zt"l pflegte zu sagen, dass ein Junge, der nur einen Stuhl für sich selbst mitbrachte, lediglich ein Schlepper war, aber ein Junge, der zwei mitbrachte, einen für sich selbst und einen für einen Freund, war ein *Baal Chesed* (siehe 8. unten).

Es gibt zahlreiche Beispiele für kleine Akte der Nachdenklichkeit, die das Leben der Menschen erhellen können. Und wir lernen von Josef, dass wir uns der Folgen eines einzigen Aktes der Nachdenklichkeit niemals sicher sein können. Der Alter von Slobodka zt"l sagte, dass wir auch nie wissen können, wie viel Belohnung wir für einen kleinen Akt des *Cheseds* (d.h., gute Taten) erhalten. Er bespricht den Vorfall, bei dem Jaakow Avinu den Stein von der Mündung des Brunnens entfernt hat, damit alle das Wasser trinken konnten. Dieser kleine Akt der Freundlichkeit scheint unter den zahlreichen *Mizwot*, die Jaakow sein ganzes Leben lang vollbracht hat, keinen hohen Stellenwert zu haben. Tatsächlich ist er jedoch die Quelle großer Verdienste für das jüdische Volk. Jedes Jahr rezitieren wir ein besonderes Gebet für Regen – "*Tefillas Geshem*". In dieser "*Tefillas*" (d.h., Gebet) erwähnen wir einige der großen Taten der *Avot* (Vorvätern), wie zum Beispiel Jaakows Überwindung von Esavs *Malach*. Aber wir erwähnen auch Jaakows Entfernung des Steins: "Er (Jaakow) widmete sein Herz und rollte einen Stein aus dem Mund eines Brunnens mit Wasser – um seinetwillen halte das Wasser nicht

zurück”. Jede Handlung, die mit reinem Herzen ausgeführt wird, ist von unermesslichem Wert. Mögen wir alle von unserem *Avot* lernen und zu wahren Geber werden.

Quellen aus dem Text:

1) Wajieschew, 40:7.

2) Wajieschew, 38:25.

3) Bava Metsia, 58b.

4) Kommentar zu Avot, 3:15, Schaarei Teschuwa, 3. Schaar, Maamer 139.

5) Sotah, 10b, Diboor Hamaschil, „Noach loh leodom“. Siehe auch Schut Binyan Tzion, Simun 172, der vorschlägt, dass die Rema (Yoreh Deah, Simun 157, Sif 1) ebenfalls auf diese Weise paskens.

6) Kaplan, Major Impact, S.53.

7) Dies hängt eng mit der Mizwa von ‘Prika’ zusammen (Entladen eines Tieres von seiner schweren Last), und obwohl es möglicherweise keine technische Erfüllung dieser Mizwa darstellt, spiegelt es sicherlich ein Kiyum der Schoresch (d.h., Wurzel) der Mizwa wider – Sorge um das Unbehagen eines anderen.

8) Gehört von Rav Yissochor Frand Schlita.